



Nicht mehr als eine Scheindebatte: Spekulationen über die Auswirkungen von Glyphosat-Rückständen.

Nachdem im Sommer eine Studie zu Glyphosat-Funden im Urin europäischer Großstädter für mediales Aufsehen gesorgt hatte, berichtet eine Wissenschaftlerin der Universität Leipzig einige Wochen später von entsprechenden Funden im Urin von Kühen¹. Auch sei die Konzentration bestimmter Enzyme und Spurenelemente im Blut dieser Tiere verändert gewesen. Das Ergebnis veranlasst sie, über mögliche Schädigungen durch Glyphosat zu spekulieren.

Kein Zusammenhang - Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) stellt in seiner jetzt vorliegenden ersten Einschätzung klar, dass die berichteten Ergebnisse einen kausalen Zusammenhang zwischen der Glyphosat-Belastung der Tiere und den bei ihnen beobachteten Veränderungen nicht belegen². Das Fazit des BfR fällt eindeutig aus: „Der Publikation sind **keine neuen Erkenntnisse hinsichtlich der Risikobewertung des Wirkstoffs Glyphosat** zu entnehmen“.

Seit der Aufnahme des Verfahrens zur Wiedenzulassung von Glyphosat im Jahr 2010 steht der Pflanzenschutzmittelwirkstoff in der öffentlichen Diskussion. Da genügt schon die Meldung von Rückständen, um die Sicherheit des Wirkstoffs für Mensch, Tier und Umwelt in Frage zu stellen. Medial nur wenig beachtet bleiben dagegen die Stellungnahmen der Behörden. So stellte das BfR bereits kurz nach Erscheinen der vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) beauftragten Urin-Studie bei Großstädtern klar, dass die Glyphosat-Werte „**weit unterhalb eines gesundheitlich bedenklichen Bereichs liegen**“³.

Zudem wurde die Schlussfolgerung der BUND-Studie bei „70 % der Stadtbevölkerung sei Glyphosat im Urin gefunden worden“ vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung als **grober statistischer Unfug** eingeordnet. Denn: „Zum einen ist es schlicht unmöglich, aus einer Stichprobe von zehn Personen auf die gesamte deutsche Großstadtbevölkerung rückzuschließen. Zum anderen sagt allein die Existenz eines Schadstoffs nichts über dessen Gefahrenpotenzial aus“⁴.

Politische Verbote - Doch ungeachtet der Sachlage zeigen Meldungen zu Glyphosat-Rückständen politische Wirkung. Da die Vorerntebehandlung mit Glyphosat als Haupteintragsweg für Rückstände in Getreide vermutet wird, sprach sich das österreichische Parlament am 5. Juli dieses Jahres für ein Verbot der Anwendung von Glyphosat zur Vorernte-Behandlung in landwirtschaftlichen Kulturen aus.



¹Krüger et al. (2013) Field investigations of Glyphosate in Urine of Danish Dairy Cows. J Environ Anal Toxicol Vol 3, Issue 5

²Erste Einschätzung von Glyphosاتفunden im Urin von Milchkühen. Stellungnahme Nr. 026/2013 des BfR vom 20. September 2013. <http://www.bfr.bund.de/cm/343/erste-einschaetzung-von-glyphosاتفunden-im-urin-von-milchkuehen.pdf>

³Stellungnahme Nr. 023/2013 des BfR vom 29. Juli 2013

⁴Pressemitteilung vom 21.6.2013 des Wirtschaftsforschungsinstituts RWI. <http://www.rwi-essen.de/forschung-und-beratung/fdz-ruhr/unstatistik-des-monats/>

INFOKASTEN

Kurz darauf zog der baden-württembergische Landwirtschaftsminister Alexander Bonde (Bündnis 90/Die Grünen) nach und forderte ebenfalls ein Verbot des Einsatzes von Glyphosat zur Reifebeschleunigung. Er wolle ein starkes Zeichen setzen für Umwelt- und Verbraucherschutz, denn „das Spritzen beispielsweise von Getreide kurz vor der Ernte ist aus Verbrauchersicht problematisch, weil dabei eine erhöhte Gefahr besteht, dass Rückstände im Lebensmittel verbleiben“.

Unsachliche Schlussfolgerungen – Einen direkten Zusammenhang zwischen Wirkstoff-Rückständen und negativen gesundheitlichen Auswirkungen zu ziehen, ist aber unrichtig, denn:

- Pflanzenschutzmittel-Rückstände sind nicht *per se* gesundheitlich bedenklich und dürfen bis zum jeweils festgesetzten Rückstandshöchstgehalt (RHG) in Lebensmitteln enthalten sein. Selbst der jeweilige RHG ist kein gesundheitlicher Grenzwert, sondern ein Handelsstandard.
- Regelmäßige Untersuchungen der Lebensmittelbehörden zeigen, dass nur sehr vereinzelt Rückstände von Glyphosat gefunden werden und - wie das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) Stuttgart zusammenfasste - „weit unterhalb der gültigen Höchstmengen“.
- Ebenso deutlich fällt das Ergebnis der Analyse von insgesamt 3.071 Datensätzen aus den Jahren 2009 - 2013 zu Glyphosat-Rückständen in Lebensmitteln aus. Nur 2,5 % der Proben wiesen überhaupt quantifizierbare Rückstände auf.
- Der Vorernteeinsatz von Glyphosat wird in der öffentlichen Diskussion als Haupteintragsweg für Rückstände in Lebens- und Futtermittel vermutet. Der Einsatz von Glyphosat zur Ernteerleichterung spielt in Deutschland aber eine sehr untergeordnete Rolle. Der Anteil der behandelten Ackerfläche liegt bundesweit gerade einmal bei 5 %.

Fazit - Die Rückstandssituation von Glyphosat wird in der medialen Berichterstattung wesentlich überzeichnet. Wir würden uns eine sachliche und realistische Darstellung in den Medien wünschen, denn: **Es liegen keine wissenschaftlichen Erkenntnisse vor, die den Wirkstoff Glyphosat bei ordnungsgemäßer und sachgerechter Anwendung in Frage stellen.**

Pflanzenschutzmittel-Rückstände dürfen bis zum jeweils festgesetzten **Rückstandshöchstgehalt** (RHG) in Lebensmitteln enthalten sein! RHG sind **keine toxikologischen Grenzwerte**.

Auch bei Überschreitung liegt kein gesundheitliches Risiko für den Verbraucher vor, da ein Sicherheitsfaktor von mehr als 100 berücksichtigt wurde. Rückstandshöchstgehalte dienen als Handelsstandards*, d.h. Lebensmittel sind nur verkehrsfähig, wenn sie die RHG einhalten.

Die Festlegung der RHG erfolgt nach dem Prinzip: **Nicht höher als nötig, aber niemals über der toxikologisch vertretbaren Grenze.**

Werden Rückstände **unterhalb** des gesetzlich festgelegten RHG gefunden, dann heißt dies: hochsensible Analysegeräte haben Reste eines Wirkstoffs gefunden. Eine Gesundheitsgefahr besteht bei diesen Mengen nicht.

*RHG für Glyphosat in Getreide (mg/kg): Gerste 20, Hafer 20; Soja 20, Sorghum 20, Weizen 10, Roggen 10.

Toxikologische Grenzwerte leiten sich aus den Eigenschaften des Wirkstoffs ab. Glyphosat ist ein Wirkstoff mit geringer akuter Toxizität. Um beispielsweise das chronische Risiko einzuschätzen, wird auf Basis toxikologischer Langzeit-Studien die duldbare tägliche Aufnahmemenge (**ADI-Wert**) eines Wirkstoffs ermittelt, die ein Verbraucher täglich und ein Leben lang ohne erkennbares Gesundheitsrisiko aufnehmen kann.

Glyphosat hat einen ADI-Wert von 0,3 mg/kg Körpergewicht/Tag.

siehe:

http://www.bfr.bund.de/cm/343/fragen_und_antworten_zu_pflanzenschutzmittel_rueckstaenden.pdf

Zusammenstellung der aktuellen Rückstandsuntersuchungen zu Glyphosat (2010-2013)

- Juni 2013** **Österreich:** Im Zeitraum 2009 – 2012 wurden von der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit des österreichischen Gesundheitsministeriums (AGES) über **1.000 Lebensmittelproben** auf Glyphosat und AMPA (ein Abbauprodukt von Glyphosat) untersucht. Alle Ergebnisse lagen weit **unter den gesetzlichen Rückstandshöchstgehalten**. Beispiel **Getreide:** In 3 von insgesamt 133 Proben wurde Glyphosat in sehr geringer Konzentration (zwischen 0,02 und 0,05 mg/kg) nachgewiesen.
<http://www.ages.at/ages/presse/pressemitteilungen/verbraucherinnen-information-zu-glyphosat/>
- Juni 2013** **Deutschland:** Im Zeitraum von Januar 2009 - Juni 2013 wurden von der amtlichen Lebensmittelüberwachung insgesamt 3071 Lebensmittelproben auf Glyphosat-Rückstände untersucht. In **2,5 Prozent** der Proben wurden Rückstände nachgewiesen. Bei 1,2 Prozent (38 Proben) wurde der zulässige Rückstandshöchstgehalt (RHG) überschritten. Bei 34 dieser Proben handelte es sich um im Jahr 2011 untersuchte Linsen (größtenteils Türkei). Die Überschreitungen waren auf das Fehlen einer EU-Importtoleranz zurückzuführen. Die verbleibenden vier Proben mit Überschreitungen setzten sich aus Erdnüssen (China), Lauchzwiebeln (Deutschland), roten Bohnen (unbekannt) sowie nicht näher definierten Hülsenfrüchten (Libanon) zusammen.
Futtermittel: 2012 hat die amtliche Futtermittelüberwachung insgesamt 459 Proben auf Glyphosat und 311 Proben auf Tallowamin und AMPA untersucht. **In keinem Fall kam es zu einer Beanstandung.**
<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/142/1714291.pdf>
- 2012** „**Viel verwendet, selten positiv – Rückstände von Glyphosat in Getreide**“ meldete das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) Stuttgart. In den Jahren 2010 und 2012 wurden durch das CVUA 127 Proben von Getreide und Getreideerzeugnissen auf Glyphosat untersucht. In nur 2 Getreideproben wurden Rückstände weit unter der Rückstandshöchstmenge gefunden.
http://www.cvuas.de/pub/beitrag.asp?subid=1&Thema_ID=5&ID=1593&Pdf=No
- 2012** „Öko-Test“ untersuchte Getreideprodukte auf Glyphosat. Die Rückstände lagen mit 0,017 mg/kg bis 0,12 mg/kg weit unterhalb der erlaubten Rückstandshöchstgehalte.
http://www.iva.de/sites/default/files/benutzer/uid/pressemitteilungen/pm_010912_iva_-_sind_wir_mit_0005_promille_betrunken_herr_stellpflug_0.pdf
- 2010** Der derzeit aktuellste Bericht der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) zu Rückständen von Pflanzenschutzmitteln gibt Auskunft über Glyphosat-Rückstände mit besonderem Augenmerk auf Getreide. Das Ergebnis: **Keine** der aus 15 EU-Ländern zusammengeführten Daten zeigten **Überschreitungen** des Rückstandshöchstgehaltes (RHG). Bei den insgesamt 878 Proben waren in nur 8,5 Prozent Rückstände messbar. Alle Werte lagen unterhalb 5% des RHG.
<http://www.efsa.europa.eu/en/efsajournal/doc/3130.pdf> (800 Seiten)